

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Halbjährig . . . 10 " — "
 Vierteljährig . . . 5 " — "
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
 Einzelne Nummern 10 S.

Mit Postverendung:

im Inland:

Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — "
 im Ausland:

Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate

werden in der Administration dieses Blattes (Eintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duke's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim erstenmaligen Einsetzen 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Postabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.

N^o. 209. **Sermannstadt, Samstag den 10. September 1904.** 120. Jahrgang.

Politik und Ehe.

Fürstenehen werden gewöhnlich nicht im Himmel geschlossen, das entscheidende Wort dabei spricht die Staatsraison. Gemeinhin heißt es, daß Prinzen, die berufen sind, dereinst eine Krone zu tragen, nicht das Recht haben, der Stimme des Herzens zu folgen. Doch nach Allem, was seit Jahr und Tag in Hofkreisen verlautet, hat bei der Wahl des deutschen Kronprinzen nicht lediglich die Staatsraison mitgesprochen, hat an dem neuen Bund die Liebe den entsprechenden Antheil und die Politik nur auf den Einspruch verzichtet, da zu Bedenken keinerlei Anlaß vorlag.

Nichtabestoweniger haben gerade die, die noch vor Kurzem allen Ernstes wissen wollten, daß am Kopenhagener Hof oder in Gmunden eine Lebensgefährtin für den Erben der deutschen Kaiserkrone gesucht werde, auch bei dieser so überraschend gekommenen Verlobung allerlei weitgehende politische Pläne gewittert. Dabei lassen sie Eins ganz aus dem Auge: Die Beziehungen der Staaten können heute gar nicht mehr nach höfischen und dynastischen Wünschen und Bedürfnissen geregelt werden; bestimmend für sie ist das Schwergewicht der materiellen nationalen Interessen. Wie wären sonst die Beziehungen zwischen der gallischen Republik und dem Czarreich zu erklären?

Da wird vor Allem die vielfache Verwandtschaft der Braut mit den Fürstenthümern Cumberland und Dänemark betont. Zwischen Kopenhagen und Berlin herrscht ja seit längerer Zeit das beste Einvernehmen; das zeigte sich deutlich bei dem Besuch des deutschen Kaisers am dänischen Hof. Herzogin Cecilie ist aber nicht nur dem russischen Hofe durch ihre Mutter nah verwandt, sondern auch durch die Eheschließungen ihrer Geschwister des Großherzogs und der Herzogin Alexandrine steht sie auch zu dem cumberlandischen und dem dänischen Hof in engen verwandtschaftlichen Beziehungen. Wie einst bei den Eltern des Kaisers, als der damalige Prinz Wilhelm seine Ehe mit der Tochter des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein-Augustenburg einging, der Wunsch obgewaltet hat, daß dieser Bund dazu beitrage, jede bittere Erinnerung der Augustenburgischen Familie an die Enttäuschungen, die ihnen die geschichtliche Nothwendigkeit auferlegte, auszuwischen, so soll dies neue Verlöbniß eine weitere Ausbühnung bringen, das verwandtschaftliche Band auch mit der in Dänemark regierenden, ebenfalls 1864 zum Verzicht auf den schleswig-holsteinischen Thron gezwungenen Glücksburger Linie fester knüpfen.

Doch nicht allein dazu, die guten und herzlichen Beziehungen zum dänischen Hof noch fester zu knüpfen, soll dies wirkliche Herzogshündniß beitragen; hie und da wagt man sogar, daß die weltliche Frage nun zur endgiltigen Lösung kommen werde.

Gewiß ist der Kaiser bemüht, die Mitglieder des Hauses Cumberland durch mancherlei Aufmerksamkeit auszuzeichnen. Eine solche Aufmerksamkeit war die Ernennung der Großherzogin von Mecklenburg, der Tochter des Herzogs von Cumberland, zum zweiten Chef eines Regiments, dessen Chef der Kaiser selber ist. Aber wird das dem Herzog von Cumberland, der „im Kriegszustande“ mit Preußen lebt und deshalb von der Regierung in Braunschweig ausgeschlossen bleibt, ausreichen? Anzeichen dafür sind bis jetzt kaum vorhanden. Die Einverleibung Hannovers in Preußen und mithin die Entthronung des Welfenhauses

war eine geschichtliche Nothwendigkeit, deren Ergebnis nicht rückgängig zu machen ist. Wenn das Haus Cumberland sich ebenso rückhaltlos in die gegebenen Thatfachen fügt, wie es das Haus Augustenburg gethan, dann kann eine wirkliche Ausbühnung erfolgen, dann kann wieder ein Welsch im Braunschweiger Residenzschloß als deutscher Bundesfürst weilen und mitarbeiten an des Deutschen Reiches Wohlfahrt. Ob die neue Familien-Verbindung dazu führen wird? Allem Anschein nach kaum. Die Verlobung des Kronprinzen ist ein Familien-Ereigniß, das die deutsche und preussische Politik im Wesentlichen nicht beeinflussen wird.

Kronprinz Friedrich Wilhelm wurde am 6. Mai 1882 im Marmorpalais bei Potsdam geboren und ist gegenwärtig Hauptmann und Compagnie-Chef im 1. Garde-Regiment zu Fuß. Zum ersten Male trat der deutsche Kronprinz im Ausland in offizieller Eigenschaft bei seinem Besuch des Kaiser-Königs Franz Josef am 14. April 1901 auf. Der Kronprinz ist über Mittelgröße. Sein frisches, gelundes Jünglingsgesicht weist den ausgeprochenen Zug einer gewissen Entschlossenheit, vielleicht auch Hartnäckigkeit, das hellblonde Haar ist glatt getheilt, die großen blauen Augen und die Kopfform erinnern an die Jugendbilder Wilhelm's I., dem bekanntlich eine auffallende Ähnlichkeit mit Königin Louise nachgerühmt wurde. Er verfügt über ein wohlklingendes, helles, mitunter etwas scharf klingendes Organ. Er spricht mit entschieden norddeutschem Accent. Da und dort glaubt man sogar, eine kleine „berlinerische“ Färbung des Tonfalles anzunehmen. Der Kronprinz hat bekanntlich in Bonn staatswissenschaftliche Studien obgelegen. — Die Braut, Herzogin Cecilie Auguste Marie von Mecklenburg-Schwerin, ist die jüngste Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin. Sie wurde am 20. September 1886 geboren, steht also im 18. Lebensjahre. Ihre Mutter, die verwitwete Großherzogin Anastasia Michailowna, ist eine russische Großfürstin. Herzogin Cecilie galt in Russland als die zukünftige Braut des bisherigen russischen Großfürsten-Thronfolgers Michael Alexandrowitsch, des Bruders des Czaren. Sie ist eine geistreiche und lebensfrohe Prinzessin, eine glänzende Clavierpielerin und talentirte Malerin.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 9. September.

Nach einem Budapester Wochenblatt wäre die Sprachen-Verordnung des Kriegsministers vor deren Erlassung Gegenstand einer Konferenz unter Vorst. Sr. Majestät gewesen, in welcher Feldzeugmeister Freiherr v. Beck sich mit Rücksicht auf die Nationalitäten gegen die Verordnung erklärte, welcher Anschauung auch Erzherzog Franz Ferdinand beigegeben hätte. Von berufener Seite wird die „Bud. Corr.“ zu der Erklärung ermächtigt, daß an der ganzen Mittheilung kein wahres Wort ist. Eine solche Konferenz hat gar nicht stattgefunden und diese ist, wie alle aus ihr gemeldeten Details eine ebenso verwegene, wie ungereimte Erfindung. Wenn derselben gleichwohl die unverdiente Ehre eines förmlichen Dementis zutheil wird, so geschieht es nur, um etwaige Leichtgläubige gegen bewußte Verführung zu schützen.

Im Club der liberalen Partei herrschte am 7. d. Abends wieder reges Leben. Minister-Präsident Graf Stefan Tisza und alle in Budapest weilenden Mitglieder des Cabinets erschienen gegen 8 Uhr im Club, wo auch viele Abgeordnete anwesend waren. Graf Tisza wurde anlässlich der Verordnung über den Gebrauch der ungarischen Sprache bei dem gemeinsamen Heere beglückwünscht. Mit großem Interesse wurden die Mittheilungen des Ackerbauministers Tallian über seine Wahrnehmungen in verschiedenen Theilen des Landes angehört.

Der Präsident der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei Franz Kossuth, der gegenwärtig in der Nähe von Mailand weilt, trifft in der zweiten Hälfte September wieder in Budapest ein. Die Gesundheit Kossuth's ist vollständig hergestellt und er beabsichtigt nunmehr, an der Thätigkeit seiner Partei eifrig theilzunehmen. In einem an den Abgeordneten Victor Rakosi gerichteten Schreiben theilt Kossuth mit, daß er am 25. d. an der Enthüllung des Kossuth-Denkmal's in Hajdu-Nanás unbedingt theilnehmen werde. Aus diesem Anlaße werden zahlreiche Mitglieder der Partei in Hajdu-Nanás eintreffen.

Beim Festmahle im Hamburger Rathhause dankte Kaiser Wilhelm am 6. d. in Erwiderung auf eine Ansprache des Bürgermeisters für den Willkomm und sprach seine Freude darüber aus, daß die Mandvertage ihm und der Kaiserin Gelegenheit gaben, Hamburg zu besuchen. Der Kaiser erinnerte dann an seinen Besuch am 18. October 1899, an welchem Tage er eine Rede hielt, in der er seinen Appell an das deutsche Volk richtete. Der Appell sei nicht ungehört geblieben. Der Erfolg sei in dem Kern der deutschen Flotte zu erblicken, die nunmehr verankert vor der Obemündung liege. Das deutsche Volk habe die Berechtigung, sofort eine Flotte und ein Heer zu schaffen, deren es zur Vertheidigung seiner Interessen bedürfe. Niemand werde es daran hindern wollen, sie auszubauen nach seinem Wunsche und Willen. Jedermann, der die Parade gesehen hat, wird sich wohl darüber klar sein, was es heiße: Heer und Flotte. Die Regimenter, die vorbeigezogen, haben eine Geschichte. Sie haben redlich Blut und Leben eingesetzt, um das Vaterland wieder zu einigen und das Reich zu gewinnen. Dadurch — fuhr der Kaiser fort —, daß das von meinem Großvater vorbereitete Heer in der Stunde der Gefahr eine scharfe Waffe war, die er schwingen konnte, dadurch kam das deutsche Volk wieder zur Einheit, und seitdem das deutsche Volk geeinigt ist und das Vaterland in vollster Rüstung da steht, ist Friede. In Betonung des militärischen Charakters des heutigen Tages habe der Kaiser befohlen, daß die drei in den Panisastädte garnisonirenden Regimenter die Namen der Panisastädte tragen sollen. Der Kaiser schloß: Ich bin der vollen Ueberzeugung, daß mir Gott Kraft geben wird, mit Hilfe der tapferen Regimenter dem deutschen Volke den Frieden zu erhalten.

Consularmeldungen aus Wan bestätigen die officiellen türkischen Angaben, daß eine zahlreiche armenische Bande jüngst in die Dörfer in der Nähe der Stadt Wan eingedrungen ist und daß es zu einem Zusammenstoße mit den Truppen kam, bei welchem zwei Soldaten getödtet wurden. Die Bande wurde verfolgt. Nach einem amtlichen türkischen Telegramm verhielt sich die muslimanische und kurdische Bevölkerung vollständig ruhig und störte die Truppen in ihrer Thätigkeit nicht.

Kuropatkin ist es gelungen, den Durchbruch nach Norden zu erzwingen. Die russische Armee ist also größtentheils gerettet und auf dem Weg nach Mukden oder in Mukden selbst in vorläufiger Sicherheit. Diesen Erfolg verdankt Kuropatkin hauptsächlich der Abtheilung des Generalmajors Orloff, dem die Aufgabe zufiel, bei den Kantai-Minen, 15 Kilometer nördlich von Liaojang, den General Kuraki aufzuhalten und zu verhindern, daß er den russischen Rückzug störe. Nachdem diese Aufgabe gelöst war, hat sich auch diese Abtheilung nach Norden zurückgezogen, worauf die Japaner Kantai besetzten. Es ist kaum anzunehmen, daß es nun zu einer neuen Entscheidungsschlacht kommen wird, da General Kuropatkin nicht die Absicht haben kann, in dem ungeschützten Mukden stehen zu bleiben. Er wird diesen Ort vielmehr den Japanern als Winterquartier überlassen und seine Armee erst bei Tieling, 70 Kilometer weiter nördlich, oder gar bei Charbin Halt machen lassen. Das Gelingen des Rückzuges der geschlagenen russischen Armee wird als ein strategisches Meisterstück bezeichnet; mit diesem einzigen Erfolg aber werden die Russen auch den für sie so unglücklichen Feldzug dieses Jahres abschließen müssen. Es ist aber trotz Alledem nicht ausgeschlossen, daß es den Japanern möglich sein wird, die Russen einzuholen und zu

Feuilleton.

Gerettet und doch verloren.

Roman von Ernst v. Waldow (42. Fortsetzung.)

„D, nichts geht über das Ahnungsvermögen eines reinen Wesens — der Verstand eines gereiften Mannes hätte kein richtiges Urtheil fällen können. Dieser Santoni ist mehr noch, als ein unedler Mensch, er ist ein Ueberlebender!“ sagte der Arzt.

Die Blinde stieß einen Ruf der Ueberraschung aus, dann fragte sie hastig:

„Sie kennen ihn, Herr Doctor?“

„Ob ich ihn kenne! — sogar recht genau!“

„Aber man sagte mir, daß Sie erst wenige Tage in Neapel weilten.“

„Meine Bekanntschaft mit diesem Herrn stammt aus der Vergangenheit.“

„So waren Sie schon einmal in Italien?“

„Natürlich, und zwar in Neapel — vor Jahren.“

„Und da lernten Sie Santoni kennen? — Erinnerete er sich Ihrer denn nicht?“

„Nein, wenigstens schien es nicht, doch in einem Moment könnte ich ihn meine Person in Erinnerung bringen und ich würde nicht zögern, es zu thun, wenn es in Ihrem, in meinem Interesse nöthig wäre. Jetzt, da ich Ihre Gefühle für diesen Menschen kenne, kann ich ohne Schonung vorgehen. — Diese uniere Ausdrucksweise war hochnothwendig, Angiolina, Sie ahnen nicht, welche wichtige Wendung in unser Weiber Schicksal dieselbe verursachen wird.“

Angiolina senkte erbleidend das Haupt, sie fühlte sich plötzlich beunruhigt, beängstigt und murmelte etwas verwirrt:

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr!“

„In einer Stunde werden Sie Alles wissen und verstehen,“ erwiderte Oliver ernst.

Die Dazwischenkunft Geltrudens schnitt Angiolina's Fragen und das Zwiegespräch des Arztes mit seiner Patientin ab.

Oliver Linton empfahl sich und kehrte in die Villa zurück.

Obgleich es noch früh am Morgen war, erwartete der Marchese seinen Gast schon voll Ungeduld im Frühstückszimmer.

Nach kurzer Begrüßung nahmen die beiden Männer in Eile und ziemlich schweigsam ihr Frühstück ein.

Die übrigen Gäste waren schon am gestrigen Tage nach Neapel zurückgekehrt.

Während des Frühstücks ruhten die Blicke des Marchese in angstvoller Spannung auf den undurchbringlichen Zügen des Arztes.

Endlich erhob sich dieser.

„Herr Marchese, Sie sehen mich bereit, Ihnen in Ihr Zimmer zu folgen; ich nehme nämlich an, daß auch Sie eine Unterredung ohne Störung und ohne Zeugen vorziehen.“

„Gewiß, Herr Doctor, ich bitte, mir zu folgen.“

Im Privatgemache des Marchese angelangt, bot dieser dem Gaste einen Stuhl und fragte gepreßt:

„Was bringen Sie mir, Herr Doctor — Leben oder Tod?“

„Dieselbe Frage möchte ich an Sie richten, Herr Marchese.“

Diese seltsame Antwort verblüffte den Marchese, der sich vergebens bemühte, die Worte zu deuten, und die Achseln zuckend sagte:

„Kommen Sie mir zu Hilfe, ich bemühe mich vergebens, den Sinn Ihrer Worte zu finden.“

„So hören Sie. Ich verpflichte mich auf Ehrenwort, Ihrer Tochter das Augenlicht zurückzugeben und dies zwar im Verlaufe von einem bis spätestens zwei Monaten.“

„O Himmel!“ rief Rionero, strahlend vor Freude, „höre ich recht? Wie glücklich macht mich diese Ihre Versicherung!“ — und er streckte Oliver Linton beide Hände entgegen.

Doch dieser beruhigte dieselben nicht, sondern trat einen Schritt zurück, sich vom Sessel erhebend. Mit eisiger Kälte sprach er:

„Gernach, Herr Marchese, Sie wissen noch nicht, welche Belohnung ich für meine Dienste fordere.“

Der Marchese lächelte.

„Ich bin reich, kann und will Sie fürstlich belohnen, Herr Doctor, aber selbst wenn Sie Alles forderten und ich als armer Mann das Brot für mich und mein Kind verdienen müßte, so würde ich mich freudig Ihren Bedingungen fügen, wohl wissend, daß meine Tochter ebenso denkt, wie ich. Jetzt stellen Sie Ihre Forderung, mein Herr.“

„Sie irren, Herr Marchese, wenn Sie denken, daß ich süßern bin nach Geld und Gut, ich besitze selbst genug dergleichen. Es ist ein höheres Gut, das ich von Ihnen begehre, wenn meine Hand der Marchesina das Augenlicht zurückzugeben.“

„Aber so reden Sie doch, ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich Ihnen nichts verweigern würde.“

„Auch nicht die Hand Ihrer Tochter Angiolina?“ fragte mit scharfer Betonung Linton.

Der Marchese wankte unwillkürlich zurück — der Schlag kam so unerwartet, daß ihm die Aufregung förmlich den Athem benahm. Dann rief er, sich fassend, aus:

„Wie, Sie wollen sich mit Angiolina vermählen? Welch ein Einfall!“

„Ich verstehe Sie, Herr Marchese, Sie finden es höchst lächerlich, wenn nicht unverkämmt, daß ein Mißgefallener, wie ich, seine Blicke zu einem Engel an Schönheit zu erheben magt. Und dennoch ist dem so. Ich müße den Vortheil aus, den mir meine Lage gibt, und stelle, dem Sieger im Felde gleich, der schwächeren Partei meine Bedingungen. Die Braut Oliver Linton's wird eine Lebende, Angiolina Rionero dagegen ihr Leben lang blind bleiben.“

„O mein Gott!“

„Es war deshalb, daß ich auch von Ihnen ein Urtheil auf Leben und Tod begehre.“

PLATTSCHERK WILMOS
HERREN- u. KINDER- Kleider- Waaren

stellen. Eine endgiltige Meinung über die Resultate der letzten gewaltigen Kämpfe wird man demnach erst in einigen Tagen bilden können, wenn die Situation vollständig geklärt sein wird und namentlich die Verlustziffern auf beiden Seiten bekannt geworden sein werden.

Die Situation in Port Arthur weist keine Veränderung auf. Die japanische Blockade soll mangelhaft sein, so daß Dschunken mit Lebensmitteln noch häufig heimlich durchkommen. Ein mit Mehl vollbeladenes Schiff soll in der vorigen Woche in Port Arthur eingelaufen und jubelnd begrüßt worden sein. Sinegen beginnt den Russen der Munitionsvorrath auszugehen, ohne daß er ersetzt würde. Die Japaner suchen entlang der Eisenbahnen vorzurücken. Eine japanische Division wurde in der vorigen Woche in Dalny ausgeschifft und gegen Port Arthur weiter dirigirt.

Die Hundertjahrfeier des Schrapnels.

Die gewaltigsten Verluste im russisch-japanischen Kriege werden wohl durch die Artillerie hervorgerufen, und da sind es wieder die Schrapnel, die den schwersten Schaden anrichten. Dieses unheilvolle Sprenggeschöß sieht gerade in diesem Jahre auf ein Jahrhundert seiner menschenmörderischen Thätigkeit zurück. Das Schrapnel schleudert seine Kugeln in einer kegelförmigen Geschosgarbe und zerstreut sie nicht, sondern hält sie auf einem engen Raum zusammen, so daß es Mann für Mann in diesen Reihen niedermächt.

Der Erfinder dieser mörderischen Waffe wurde, wie S. G. Archer in der „St. James' Gazette“ in Erinnerung bringt, vor hundert Jahren der englische Officier Henry Shrapnel. Dieser wurde 1761 geboren und erhielt sein Officierspatent in der englischen Artillerie am 9. Juli 1779. Während der Belagerung von Gibraltar im Jahre 1779 ärgerte sich der junge Shrapnel über die schlechten Resultate, die die englische Artillerie erzielte: so wurden z. B. durch 2000 Schüsse nur 26 Feinde getötet. Ein Capitän Mercier combinirte darauf Granaten mit kurzen Händern und erzielte damit bessere Wirkungen.

Die Idee Schrapnel's ging nun dahin. Traubenschüsse, die am wirksamsten waren, mit Sprenggeschößen zu verbinden. Er nahm also eine Art Granate, die mit Carabinenkugeln gefüllt war, und verließ sie mit einer kleinen Ladung von Schießpulver, die genügte, sie in einer kurzen Entfernung vor dem Ziel zum Zerspringen zu bringen. Diesen neuen Versuch, den Gebrauch der Granate zu einer „geschlossenen und höchst verderblichen Wirkung zu steigern“, führte Schrapnel dem General D'Hara noch während der Belagerung von Gibraltar vor. Dann reisten diese Gedanken immer weiter in seinem Innern und fanden 1802 ihren Abschluß in einem Handbuche der Artillerie, das er in Woolwich erscheinen ließ und das den Titel führte: „Eine Anleitung zum Gebrauch der nach der neuen Methode von Lieutenant Schrapnel construirten Geschöße.“

Im Mai 1803 durfte der Erfinder sein neues Geschöß dem König und einer Anzahl von Officieren vorführen. Die grundlegende Neuerung bestand in einer ganz eigenartigen Construction der Hinder, durch die ein schnelles und sicheres Abfeuern ermöglicht wurde. Das erste Mal angewandt wurde das neue Geschöß, das man wohl Granatartillie benannte und das den Namen „Schrapnel“ erst 1866 auf eine Eingabe des Sohnes des Erfinders, Henry Serope Schrapnel, erhielt, officiell bei dem Bombardement gegen die holländische Colonie von Surinam am 30. April 1804. Der Erfolg war ein gewaltiger. Major Wilson, der die englische Artillerie befehligte, meldete: „Die Erfindung Schrapnel's hatte eine solche Wirkung, daß die Garnison des Forts Amsterdam sich ergab, nachdem die zweite Geschößladung abgefeuert war. So erstaunt und verwirrt waren die Leute über die mörderische Kraft und die große Tragweite der neuen Geschöße.“

In dem Kriege gegen Napoleon thaten die Schrapnel's Wunderdinge. Gefangene Franzosen erklärten wiederholt: „In Euren Kugeln muß der Teufel sein!“ Napoleon selbst gab Befehl, die noch nicht exploirten Geschöße zu sammeln und auf das Geheimniß ihrer verheerenden Kraft hin zu untersuchen. Doch wurde sein Befehl nicht beachtet und man hatte nicht die geeigneten Sachverständigen zur Hand; jedenfalls konnte die Construction von den Franzosen nicht nachgeahmt werden, und die französischen Generale sahen in diesen Granaten eine räthselvolle, unergründliche, doch fürchterliche Erscheinung.

Bei Waterloo wurde die Erstürmung des Bächterhofes von la Haye-Sainte, die so viel zur Entscheidung der Schlacht beitrug, hauptsächlich durch das Schrapnelfeuer herbeigeführt, wie der Befehlshaber der englischen Artillerie, Sir George Wood, selbst erklärte. Schrapnel suchte seine Erfindung immer mehr zu vervollkommen, aber er vermochte die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen, die mit dem Transport der geladenen Geschöße verbunden waren. Während des folgenden langen Friedens wurde die Herstellung der Geschöße stark vernachlässigt. General Schrapnel wurde seines Amtes als Inspector der Sprenggeschöße enthoben und starb 1842 als ein gebrochener enttäuschter Mann.

Wie so vielen Erfindern hatte man auch ihm mit Undank gelohnt. Er kam darum ein, daß man ihm wenigstens die großen Ausgaben von vielen Tausend Pfund erzeigte, die er für seine Erfindungen ausgegeben.

„Jetzt verstehe ich Sie,“ erwiderte dumpf der Marchese, „aber ich begreife nicht, warum Sie diese seltsame Bedingung stellen. Eben noch erklärten Sie, daß Sie reich wären, es kann demnach nicht Ihr Wunsch sein, eine Braut mit großer Mitgift heimzuführen.“

„Das ist es auch wahrlich nicht, aber Sie haben Eines außer Acht gelassen: ich liebe Angiolina!“

„Sie lieben meine Tochter, die Sie kaum kennen, erst einige Stunden sah?“

„Mir scheint, daß dies ein Wunder ist, das sich täglich vollzieht. Ich habe nie geliebt, Herr Marchese, und die engelgleiche Anmuth Ihrer Tochter hat mein Herz im Augenblick bezwungen, so daß ich Angiolina erringen will, da ich sie mit Leidenschaft liebe!“

„Was höre ich?“ seufzte der Marchese, sich in einen Sessel gleiten lassend, und die Stirne, auf der Schweißtropfen perlen, mit seinem Tuche trocknend; „der einzige Mensch vielleicht auf der Welt, der meinem Kinde durch seine Kunst zu helfen vermöchte, der den Fall nicht als einen verzweifelten ansieht, begehrt als Gegenleistung einen Preis dafür, der ein wuchtiger genannt werden muß. Unglückliches Kind!“ (Fortsetzung folgt.)

Das Theater in Hermannstadt.

Die morgige Eröffnung des neuhergerichteten Stadttheaters durch eine vom hiesigen evang. Orts-Frauenverein vorbereitete Vorstellung gibt uns Anlaß, auf den ursprünglichen Bau dieses Schauspielhauses, der im Jahre 1787 begonnen und 1788 beendet wurde, zurückzublicken und dessen Vernichtung durch Feuer und Wiedererbauung an der Hand der zur Verfügung stehenden Behelfe in Kurzem zu erzählen:

Am 11. Juni 1787 hatte Martin von Hochmeister mit der Stadt Hermannstadt einen „Bestand- und Zins-Contract“ abgeschlossen, demzufolge die Stadt gegen jährlich zu zahlende 50 fl. den zwischen dem Töpfer- und Schloßthurm innerhalb der Stadtmauern befindlichen Platz sammt dem inzwischen gelegenen sogenannten dicken Thurm — zu-

Alles, was er erhielt, war eine Pension von 1200 Pfund Sterling jährlich; aber diese Pension ward in so niedriger Weise ausgedeutet, daß es für ihn besser gewesen wäre, er hätte sie gar nicht bekommen. William IV. trug sich mit dem Plan, ihn zum Baronet zu ernennen, aber er starb, bevor er diesen Plan ausgeführt. Infolge der geringen Sorgfalt, die man in England dem Schrapnel zugewandt, vermochten diese Geschöße im Krimkrieg nicht allzu viel Schaden hervorzubringen. Eine Wiederbelebung und erneute Wirkung des Schrapnels wurde erst wieder durch die Deutschen hervorgerufen.

Die Fortschritte werden mit jedem Jahr vervollkommenet und nun, wo sich die Asien diese „Fortschritte der modernen Cultur“ mit raffinirter Technik zu eigen gemacht haben, sind wir von den Idealen des Weltfriedens, der, wie die Gralsburg, nur unerreichbarer scheint, weiter denn je entfernt.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur Nachricht.

Der Unterricht in der hierortigen staatlichen Elementar-Knaben-, Mädchen- und Bürger-Mädchen-Schule kann wegen des Baues statt am 12. d. M. erst gegen Ende des laufenden Monats begonnen werden. Der Tag des Unterrichts-Beginnes wird den p. t. Eltern im Zeitungswege bekanntgegeben werden.

Magygebén, 8. September 1904. Das Curatorium.

Local- und Tagesnachrichten.

Tageskalender der Fremden-Verkehrskanzlei (Großer Ring 14).

Sonntag 10. September.

Gemälde-Sammlung des Baron Bruckenthal'schen Museums, Großer Ring 10: Nach Anmeldung beim Museums-Diener. Eintritt 80 Heller. Naturwissenschaftliches Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Hausmeister. Eintritt 60 Heller, für Kinder 20 Heller.

Siebenbürgisches Karpathen-Museum, Gartenstraße 1: Nach Anmeldung bei dem Custos Karl Henrich (Kleiner Ring 27, 1. Stock) oder beim Cassier Ernst Lübeck (Großer Ring 12). Eintritt 1 Krone. Städtische Raths-Kammer, Rathhaus, Fleischerstraße 2: von 11—1/2 Uhr Mittags zu unentgeltlichem Besuche geöffnet.

Hermannstadt, 9. September.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat ernannt: die Elementar-Schullehrerin Roza Balazs geb. Tauber zur Hilfslehrerin, den Lehrer Martin Balazs zum Director, die Lehrerin Etel Degre zur ordentlichen Lehrerin, den Lehrer Karl Rijs zum ordentlichen Lehrer an der Reßdivalarbelyer Staats-Bürger-Mädchen-Schule; zu ordentlichen Lehrern, beziehungsweise ordentlichen Lehrerinnen: die diplomirten Lehrer, beziehungsweise diplomirten Lehrerinnen: Amalia Paugovits an der Ristkaputer, Georg Korodi und Erssi Lörinczi an der Totesber Staats-Elementar-Schule.

(Veretzungen.) Der k. ung. Unterrichtsminister hat folgende Lehrer und Lehrerinnen verlegt: Victorine Janfovich von der Verepataler zur Eßteredauer, Maria Szöke von der Zebonyvauer zur Verepataler, Roza Ambrus von der Alhoczernatoner zur Reßdivalarbelyer, Anna Wiszocky von der Dörfler von der Nagylöcher zur Bethlenkenthmifloer und Nicolaus Muzsnyay von der Szahujöser zur Kemerer Staats-Elementar-Schule.

(Verordnungen.) Der kön. ung. Unterrichtsminister hat den Fesslonmeter Staats-Volkschullehrer Michael Nagy zur Dienstleistung beim Unterweisenburger Comitats-Schulinspectorat beordert.

(Beratungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut: den Gießer Einwohner Ludwig Molnar für den Székelyherzogthum Bezirk des Uboarbelger, den Szöfer Einwohner Karl Bencze für den Szamosújvarer Bezirk des Szolnok-Dobokaer, die Petrozslényer Einwohner Franz Jancsó und Karl Jadoró für den Petrozslényer Bezirk des Hunyader, den Topanfalvaer Einwohner Karl Nemes für den Topanfalvaer Bezirk des Torba-Aranpolyer und den Sövarader Einwohner Alexander Eröse für den Nyaraberebauer Bezirk des Maros-Tordauer Comitates.

(Offene Oberlehrer-Stelle.) An der hierortigen röm.-kath. Elementar-Knabenschule ist die Stelle des Oberlehrers oder im eventuellen Vorrückungs-Falle die Stelle des letzten Lehrers zu besetzen. Reflectanten können das Nähere hierüber der Concurs-Ausschreibung im Anzeigenteil des heutigen Blattes entnehmen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 11. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger August Schuster; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Kirche und Schule.) In der Sitzung des hiesigen evang. Presbyteriums vom 6. d. M. wurden zunächst einige Mittheilungen gemacht: Für kirchliche Zwecke sind seit der letzten Sitzung an Geschenken 320 Kr. eingelaufen; am Mittelschulfeiertag sind 18 Zahl- und 10 Frei-

pläge vergeben worden; in die Lehrlingsherberge, die in das frühere Waisenhaus verlegt worden ist, sind bisher 24 Lehrlinge aufgenommen worden, die Zahl der Plätze soll auf 30 erhöht werden; in die Bewahranstalt auf der Conrad'schen Wiese sind 55, in die dortige Schule 57 Kinder aufgenommen worden; im Schulkinderhort haben 33 im Waisenhaus 7 Böglinge Aufnahme gefunden. — Das jährliche Schulgeld an der Schule auf der Conrad'schen Wiese soll betragen: für einheimische evang. Schüler N. B. 12 Kronen, für andere einheimische und fremde evang. Schüler N. B. 16 Kr., für alle anderen 20 Kr. Die Einschreibgebühr beträgt 1 Kr. 70 H., die Pensionstage 30 H., für den Handarbeits-Unterricht sind 4 Kronen jährlich zu zahlen. — In der Bewahranstalt zahlen Evangelische N. B. monatlich 50 Heller, Fremdenconcessionelle monatlich 1 Kr., die Einschreibgebühr beträgt 1 Kr. — Das Landes-Constitutum hat gestattet, daß an der hiesigen Mädchenschule Lehramts-Candidatinnen ihr Übungsjahr dienen. Für die dritte und vierte Klasse der Knaben-Volkschule sind für das Schuljahr 1904/5 je drei Parallel-Klassen zu errichten.

Wilhelmine Roth wurde zur Hilfslehrerin in Sepeldorf, Helene Jager zur zweiten Lehrerin in Seiburg, Johann Binder, erster Lehrer in Trappold, zum zweiten Lehrer in Wurmloch, Simon Müller, Schulamts-Candidat, zum einzigen Lehrer in Giesbüchel, Johann Binder, Schulamts-Candidat, zum vierten Lehrer in Petersdorf, Michael Schneider, Schulamts-Candidat, zum Rector in Schaal, Mathilde Schuster, Schulamts-Candidatin, zur zweiten Lehrerin in Braller gewählt.

(Eröffnung des Theaters.) Zu den am 10. und 11. d. vom Ortsverein des allgemeinen Frauenvereines im neuhergestellten Theater stattfindenden scenischen Aufführungen findet der Vorverkauf der Karten am Samstag und Sonntag, Vormittags von 9—12, Nachmittags von 2—4 Uhr in der Theater-Kanzlei statt. — Preise der Plätze: I. Rang: große Loge 14 Kr., gewöhnliche 10 Kr., kleine 8 Kr.; II. Rang: große Loge 10 Kr., gewöhnliche 8 Kr., kleine 6 Kr.; Parterre-Logen: große Loge 11 Kr., gewöhnliche 9 Kr., kleine 6 Kr.; Sperrsitze: die ersten vier Reihen 2 Kr., von der fünften Reihe an 1 Kr. 60 H.; Parterre-Sitz 1 Kr.; Balcon-Sitze: die ersten drei Reihen 3 Kr., von der vierten Reihe an 2 Kr.; Gallerie nummerirt 60 H., unnummerirt 40 H.; Stehparterre 80 Heller.

(Die Bewohner des Hermannsplatzes) sind wenig beneidenswerth zu solcher Zeit, wenn Jahrmärkten mit gemischten Schaustellungen dort Aufstellung nehmen, wie dies auch jetzt wieder der Fall ist. Die fürchterlich kreischenden Drehorgeln, die mit geringen Unterbrechungen fortarbeiten müssen, um neugierige Gimpel auf den Leim zu locken, üben wahrhaftige Attentate auf das Trommelfell und die Nerven aus und dieser Ausnahmestand, zu welchem die bedauernswürthigen Bewohner des Hermannsplatzes und der angrenzenden Gassen mehrere Male im Jahre verurtheilt sind, dauert sogar in den Abendstunden an. — Dieser uns zur Veröffentlichung zugelassenen Beschwerte geben wir hiermit gerne Raum mit dem Ersuchen an die städtische Polizeihauptmannschaft, dieselbe wolle hinfünftig solchen lärmenden Schaubuden absonderte Standplätze, etwa im Jungewald oder in der Nähe des neuen Viehmarktplatzes bei den Rathsherrenstehungen, anweisen, denn dort können obrenbetäubende und sinnverwirrende Lärmtrommeln welcher Art immer in Anwendung kommen.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist in Reeskemet eine breite, dreireihige, 33 Gramm schwere goldene Uhrkette mit einem geflügelähnlichen goldenen Anhänger; etwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten.

(Liebesdrama.) Aus Kronstadt wird gemeldet: Eine erschütternde Liebestragödie hat sich hier ereignet. Das eine Opfer derselben ist die Tochter Elna des Obernotars des Kronstädter Comitats Stephan Panczél, die dem Techniker Eugen Mayer in großer Liebe zugethan war. Das Liebespaar ging am 2. d. in den Königswald, wo es sich bis 4 Uhr Nachmittags aufhielt. Um diese Zeit nahmen sie bei der Warte eine Pause und begaben sich sodann in das nahegelegene Fichtenwäldchen, wo sie in einem Dicht ihr Leben ein Ende machten. Mayer jagte erst dem Mädchen eine Kugel in die rechte Schläfe, dann richtete er die Waffe gegen sich und erschöß sich ebenfalls. Die Leichen lagen zwei Tage lang unbemerkt, bis zwei Freunde Mayer's, die auf die Suche nach den Verschollenen gegangen waren, dieselben auffanden. Das Liebespaar ließ ein Abschiedsschreiben zurück, in welchem es heißt, daß sie gemeinsam in den Tod gehen, da sie einander nicht angehören konnten.

(Aus Nah und Fern.) Aus Klausenburg wird berichtet: In der Gemeinde Debrad griff die Einwohnerchaft am 6. d. das Haus des Kreisnotars Gyulay an und verübte große Verwüstungen. Die Gattin des Kreisnotars wurde schwer verletzt. Oberstulrichter Jolian Papp ist mit einer Gendarmen-Patrouille in der Gemeinde eingetroffen und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. Die Ursache der Revolte ist bisher unbekannt. — Im Auftrage der Regierung haben vor Kurzem Fürst Arthur Odescaldi und der Custos der archäologischen Abtheilung des Nationalmuseums Dr. Géza Nagy in der Gemeinde Divék im Privigyeer Bezirke Grabungen vornehmen lassen

Nebengebäude mitverbrannte. Alle Brandbestandtheile fielen in den inneren, mit Klaffern dicken Mauern umschlossenen Raum des Theaters und brannten des unausgeseht thätigen Wasser-Zufschleppens ungeachtet 48 Stunden lang. Die Veranlassung zu diesem Brande liegt den amtlichen Erhebungen gemäß darin, daß am Vorabend in dem beinahe bis 11 Uhr gedauerten Theaterstück: „Die Teufelsmühle am Wienerberge“, welches mit Verienfungen, Blitz und Feuerpuffereien begleitet gegeben wurde, einige Funken in die aufgerollten Cortinen mögen geflogen und nur mit nach und nach das Feuer verbreitet haben, welches bei dem mit der gewöhnlichen Vorsicht erfolgten Absteigen des Theaters unbemerkt geblieben und später, etwa erst nach Mitternacht, wo in der Gegend des Theaters, welches gerade der Vorsicht wegen, anderen Häusern nicht schädlich zu werden, außer der Ringmauer der Stadt, keinem Nachwächter bemerkbar steht, die bestandenen inneren Vöschvorrichtungen vereitend zur höchsten Wuth gestiegen war. — Theater-Cassastücke dieser Art haben bei aller Sorge schon so manch schöne Theater-Gebäude eingäschert.

Schon sieben Monate nach dem Brande, am 1. März 1827, war das Theater durch Martin v. Hochmeister mit einem Kostenaufwande von 17.000 fl. Wiener-Währung wieder neu hergestellt worden und konnte im April desselben Jahres der Benützung übergeben werden.

Die erste Saison im neuerbauten Theater begann am 16. April und dauerte bis 18. October 1827. Unternehmer und Directoren waren S. B. Hirschfeld und Franz Herzog; die Gesellschaft bestand aus 12 Herren, 9 Damen, 4 Kindern, 1 Souffleur, 1 Garderobier, 1 Theater-Waer und Maschinenisten, 1 Theater-Friseur, 1 Logenmeister, 1 Theater-Diener, 2 Zettelträger, 1 Beleuchter und 3 Willen-Gemeinern. Zur Eröffnung am 16. April 1827 wurde das vieractige Lustspiel „Der Empfehlungsbrief“ aufgeführt; diesem ging voran der Prolog „Des Wanderers Hoffnung und Vertrauen“. Tags darauf, am 17. April 1827, wurde die zweiactige Oper „Der Barbier von Sevilla“ gegeben. Während der ganzen Theater-Saison jenes Jahres, das ist vom 16. April bis 18. October 1827, fanden zusammen 138 Vorstellungen statt, darunter 30 Opern und Singspiele.

Zwischen welchem... Die Urne gegenständ... wurde dem... Der Inge... gegen dem... Indung sei... würdige... Tagen dor... der Böffel... übrige... weihen... Thuer... für Sonn... der Arbeit... sammlung... aufgefö... wucher... 6. d. ge... Gattin d... Frau star... Bur.“ vo... Gebrüder... fabricirt... Behörde... Budapest... Wein aus... besteht... Geldtraf... scheinlich... meldet ma... Selbstmor... lassenchaft... geprüf... Richtung... war Ver... und ihrer... Aristokrat... in sträflic... Es fehlen... einer Willk... wurden m... total leer... Scenen ab... des Dr. B... lichen Des... sie zu Vert... der Tiro... Dörfern d... Amtes wa... Wilna ge... der Nähe d... die Feuer... action der... der Schrift... worden sind... lichen Mot... finden. D... mit seiner... Nis der... dieser todt... bald dara... gemein bet... und hatte... nun, daß... seiner Gell... gehörte ein... angehörene... August... reiste dann... dänischer... um ihre... studirte er... und hat... Deutsche... haben. B... alte Heim... gehören... populäre... Höherchaft... wurden im... größeres... Theater au... vorragende... Rundschau... werthe Fall... zähne zum... Die We... aus zuverl... Ermordung... der vergan... dieser Weid... Abfchiken... Kaufhaus... Andrej... ist am 27... worden. Au... und der... einige Sch... Polizisten... hörden wür... Beamter ein... des Anderen... revolutionäre... Wirksamkeit... armenischen... oanten zu... gebildeten M...

Zwischen Divak und Jesofalu wurde ein kleiner Hügel aufgedeckt, in welchem eine in einem größeren Gefäße aufbewahrte Urne gefunden wurde. Die Urne, die verbrannte Leichenteile und mehrere interessante alte Schmuckgegenstände enthielt, dürfte 2500 bis 3000 Jahre alt sein. Der Fund wurde dem Nationalmuseum überantwortet. — Aus Veru wird berichtet: Der Ingenieur Znicki, der vor einiger Zeit ein Revolverattentat gegen den russischen Gesandten Schadowski verübte, wurde nach Untersuchung seitens der Gerichtskammer für geistesgestört erklärt. — Ein merkwürdiger Hase wurde, wie man aus Visofa meldet, vor einigen Tagen dort erlegt. Das Thier war an der Stirne, dem oberen Theile der Vöfel, sowie am unteren Theile der Läufe ganz weiß, während der übrige Körper die gewöhnliche Färbung derer vom Geschlechte der ehrenwerthen Sippigkeit Lampe zeigte.

(Dreißig Volks-Veranstaltungen gegen die Theuerung.) Dreißig Budapester Fachorganisationen haben beschlossen, für Sonntag den 18. d. M., Vormittags 10 Uhr, Volks-Veranstaltungen der Arbeiter ihrer betreffenden Branchen einzuberufen. In diesen Veranstaltungen sollen Resolutionen beschließen werden, in denen die Regierung aufgefordert wird, gegen die Lebensmittel-Theuerung und den Wohnungswucher einzuschreiten.

(Durch eine Viper getödtet.) Aus Kaschau wird vom 6. d. geschrieben: In A Bauj-Enyicz wurde gestern Nachmittags die Gattin des Arbeiters Ludwig Wilk von einer Viper gestochen. Die Frau starb heute Vormittags unter gräßlichen Qualen.

(Weinfälschung.) Aus Fiume wird dem „Ung. Tel.-Corr.“ vom 7. d. M. gemeldet: Die Wiener Weinhandlungsfirma Gebroder Ables hat in ihren Fiumaner Weinkellern Kunstweine fabricirt und diesen als ungarischen Wein in Verkehr gebracht. Die Behörde faßte den Waarenvorrath der Firma und ließ den Wein in Budapest chemisch analysiren. Die Untersuchung stellte fest, daß der Wein aus einer Mischung von trocknen Trauben, Zucker und Spiritus besteht. In Folge dessen wurde die Firma Ables zu 6164 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der faßirte „Wein“, 1380 Hektoliter, wird wahrscheinlich vernichtet werden.

(Eine Million Kronen unterschlagen.) Aus Wien meldet man: In der Kanzlei des Dr. Ludwig Herz, welcher durch Selbstmord endete, wurde eine Aufnahme des Inventars und der Verlassenschaft vorgenommen und die vorhandenen Cassenbelege und Bücher geprüft. Die in den letzten Stunden gepflogene Erhebung in dieser Richtung haben sehr überraschende Resultate zutage gefördert. Dr. Herz war Vermögensverwalter verschiedener Personen, darunter einer Witwe und ihrer Kinder. Er vertrat ferner sehr viele Personen aus der hohen Aristokratie. Nun stellte sich heraus, daß Dr. Herz dieses Vertrauen in straflicher Weise mißbrauchte und die ihm anvertrauten Depots angriff. Es fehlen aus den diversen Depots Beträge in der Höhe von mehr als einer Million Kronen. In der in der Kanzlei befindlichen eisernen Cassen wurden weder Baargeld noch Wertpapiere gefunden — die Cassen waren total leer. In der Kanzlei selbst spielten sich am 7. d. sehr erregte Szenen ab. Mehrere Klienten, die auf die Nachricht vom Selbstmorde des Dr. Herz erschienen waren, um die Sicherstellung ihrer dort befindlichen Depots zu verlangen, mußten zu ihrer Bestürzung erfahren, daß sie zu Wetzlern geworden seien.

(Weibliche Briefträger) sind die neueste Erfindung der Tiroler Landpost. Man trifft solche zum Beispiel in allen Dörfern des Stubai-Thales, wo die Briefbotin ganz gewissenhaft ihres Amtes waltet.

(Das Theater in Wilna abgebrannt.) Wie aus Wilna gemeldet wird, ist das dortige Theater niedergebrannt. Das in der Nähe des Theatersgebäudes befindliche „Hotel Bristol“, welches durch die Feuerbrunst arg gefährdet war, blieb dank der energischen Rettungsaction der Feuerwehr und des Militärs unversehrt.

(Zu dem Liebesdrama in Kopenhagen.) dessen Opfer der Schriftsteller Gustav Esmann und ein Fräulein Hammerich geworden sind, wird aus der dänischen Hauptstadt geschrieben: Die eigentlichen Motive dieser Mordthat werden wohl niemals ihre Aufklärung finden. Die Tragödie spielte sich in einem Hotel ab, wo Esmann, der mit seiner Familie in der Nähe Kopenhagens wohnt, abzusiegen pflegte. Als der Kellner des Gasthofes das Zimmer des Dichters betrat, lag dieser todt auf dem Teppich und neben ihm Fräulein Hammerich, die bald darauf ihren Geist aufgab. Die junge Dame unterhielt, wie allgemein bekannt war, seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis mit Esmann, und hatte wiederholt erklärt, ohne ihn nicht leben zu können. Es scheint nun, daß er sein Versprechen, seine jetzige Ehe zu lösen und sich mit seiner Geliebten zu verheirathen, nicht erfüllen wollte. Fräulein Hammerich gehörte einer der besten Kopenhagener Familien an, ihr Vater war ein angehender Arzt, ihr Onkel ist der bekannte Musikhistoriker Dr. phil. August Hammerich. Ursprünglich studirte die junge Dame Medicin, reiste dann nach London, wo sie in der letzten Zeit als Correspondentin dänischer Zeitungen thätig war. Sie kam aber oft nach Kopenhagen, um ihre Familie zu besuchen. Esmann, dessen Vater Generalmajor ist, studirte erst Rechtswissenschaft, widmete sich aber später der Literatur und hat eine Reihe Schauspiele geschrieben, von denen mehrere in's Deutsche übertragen sind und die in Kopenhagen großen Erfolg errungen haben. Zu den bekanntesten gehören „Die liebe Familie“ und „Das alte Heim“, die im dortigen königlichen Theater zum ständigen Repertoire gehören. Esmann war sehr beliebt; in der letzten Zeit hielt er öfter populäre Vorträge über actuelle Tagesfragen, die sich einer großen Zuhörerschaft erfreuten und ihm viel Geld einbrachten. Auch seine Romane wurden immer mit großer Spannung erwartet. Er hinterließ ein größeres Schauspiel „Vater und Sohn“, das im Kopenhagener königlichen Theater aufgeführt werden soll. Als Kritiker nahm Esmann einen hervorragenden Platz ein.

(Mit 90 Jahren neue Zähne.) Wie der „Zahnärztlichen Rundschau“ berichtet wird, ereignete sich in Alenrade der bemerkenswerthe Fall, daß bei einer neunzigjährigen Greisin zwei neue Vorderzähne zum Vorschein kamen, die sie munter zum Kaue gebrauchen kann.

(Flucht eines Theilnehmers an der Ermordung Plehwe's.) Wie eine in Berlin erscheinende russische Correspondenz aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, ist es einer der bei der Ermordung des Ministers v. Plehwe beteiligten Personen gelungen, in der vergangenen Woche in's Ausland zu entkommen. Eine Bestätigung dieser Meldung dürfte allerdings schwer zu erhalten sein.

(Attentat auf einen russischen Polizeichef.) In Adschikend, dem Sommeraufenthaltsorte von Zelisawetpol, Staatsrath Andrejef, am helllichten Tage und auf offener Straße ermordet wurde, ist am 27. August ein Attentat gegen den dortigen Polizeichef verübt worden. Auf der frequentesten Straße in der Nähe der russischen Kirche und der Gouvernementsverwaltung feuerten zwei unbekannte Personen einige Schüsse auf den Polizeichef ab, verwundeten ihn schwer und einen Polizisten lebensgefährlich. Dank der energischen Maßnahmen der Behörden wurde einer der Thäter eruiert und festgenommen. Er wurde als Beamter einer staatlichen Institution agnosicirt, während die Identität des Anderen ebenfalls festgestellt wurde. Beide sind Armenier. Das revolutionäre armenische Comité hat somit in letzter Zeit eine sehr rege Wirksamkeit auf dem Kaukasus entwickelt, um für die Einziehung der armenischen Kirchengüter durch die russische Regierung Nachse an den Beamten zu nehmen, welche den Ulaß über die Einziehung vollführt hatten.

(Der Pfluge des Dhrs.) die immer noch von vielen, selbst gebildeten Menschen über Gebühr vernachlässigt wird, widmet die Wiener

Halbmonatschrift „Unser Kind“ die folgenden Ausführungen: Auf die Pflege des Ohres muß schon beim Säugling Werth gelegt werden. Jede Entzündung ist sorgfältig fern zu halten; beim Bade darf man nie Wasser in die Ohren und in die Nase kommen lassen. Durch einen Schnupfen kann sehr leicht die Ohrtrompete, ein Verbindungsorgan zwischen dem Ohrinneren und dem Rachen, entzündet und der Zutritt der Luft zum Inneren des Ohres unmöglich gemacht werden; in Folge dessen kann leicht Taubheit eintreten. Man darf deshalb Säuglinge niemals von Personen küssen lassen, die an Schnupfen leiden; es ist überhaupt auch sonst empfehlenswerth, die üble Angewohnheit vieler Menschen, ein junges Kind, das sie küssen, auf's Eindringlichste zu verbieten, denn durch den Kuss können leicht Krankheiten übertragen werden. Wenn das Kind gebadet wird, so muß man sorgfältig die Ohren abtrocknen, weil sonst Hautauschläge entstehen können. Das beste Mittel, um sie gegen Ohrentzündungen zu schützen, ist eine allgemeine Abhärtung des ganzen Körpers, und man erreicht einen solchen Schutz nicht etwa, wie es häufig in alzu großer und falsch angebrachter Fürsorge geschieht, durch Hineinstopfen von Watten in die Ohren. Im Gegentheil, dadurch werden dieselben höchstens noch empfindlicher gegen Witterungseinflüsse werden. Die Reinigung des Ohres darf nur mit einem weichen Gaudtuche geschehen, Ohröffel und Haarnadel sind dagegen höchst gefährliche Instrumente, die leichte Verletzungen des Trommelfells herbeiführen können. Das Lochstochen zur Anbringung von Ohringen ist eine sehr unvernünftige Unsitte, die eigentlich in unserem Zeitalter nicht mehr so verbreitet sein sollte. Auch der alte Aberglaube, daß das Tragen von Ohringen vor Krankheiten bewahre, ist heute noch alzu viel verbreitet. Eine große Gefahr für die Gesundheit bilden die so oft als Bückigungsmittel benutzten Ohrspeigen. Es ist nicht selten vorgekommen, daß dadurch das Trommelfell geprenget wurde, daß eine Erschütterung des Labyrinth und dauernde Taubheit die Folge waren. Auch das Hineinstecken in die Ohren kann leicht ein Plagen des Trommelfells herbeiführen; überhaupt schädigen starke Schalleindrücke das Gehör, besonders wenn sie ganz unerwartet eintreten. Gelangt einmal ein Fremdkörper in den Gehörgang, so ist es am besten, sich gleich an einen Arzt zu wenden und nicht von unbesuener Hand Extractionsversuche machen zu lassen.

(Trugthat eines Amerikaners.) Aus New-York wird gemeldet: Der Sägemühlbesitzer Graham, der die größten Werke am Mississippi besitzt, sprengte am 4. d. M. alle seine Maschinen mit Dynamit in die Luft, weil er den Betrieb überhaupt nicht fortsetzen will, um sich den Bedingungen seiner gegenwärtig ausständigen Arbeiter nicht fügen zu müssen, die sämmtlich Gewerkschaften angehören.

(Wir machen aufmerksam auf das heutige Inserat der Damen-Costüm-Fabrik Lady & Puz, Chrudim, Böhmen, welche in ihren Artikeln nebst der Façon „Blau 8“ noch viele schöne Modelle bringt. Für nächste Saison werden meistens 7- und 9-theilige Röcke mit Kapp-Nähren und springenden Falten gearbeitet. Die Garnierungen bestehen von Tuch, Blenden, Vatten, Knöpfen, Treffen und Polamenterie-Garnituren. Die Firma versendet prachtvoll illustrierte Kataloge sammt Muster gratis und franco.

(Bade-Ordnung der Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag Wannensbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends, Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Baisin- und Douche-Bäder für Frauen jeden Tag mit Ausnahme von Sonntag von 6 Uhr Früh bis 12 Uhr Mittags, für Herren jeden Tag von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends und Sonntag von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Kleine Mittheilungen.) Abgenommen wurde seitens der Budapester Polizei einem Taschendiebe im Monate Juli l. J. ein Brillantiring im Werthe von 1000 Kronen. Der Beschuldigte gibt an, den Ring im Laufe dieses Jahres während der Bahnfahrt von Fogaras nach Hermannstadt aus der Tasche einer ihm unbekanntem Dame entwendet zu haben. Nähere Aufschlüsse ertheilt die hiesige städt. Polizeihauptmannschaft. — Aufgefungen worden ist ein Brakerbund (weißgelb-schwarz); Näheres bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden worden ist ein Geldtäschchen; abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Gefunden wurde im Jungewald ein weißer Epigenträger; Näheres bei der städt. Polizeihauptmannschaft.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.
Internationaler Genossenschafts-Congress.

Budapest, 7. September.
Der Präsident der französischen nationalen Section der internationalen Genossenschafts-Allianz Graf Rocquigny hielt heute einen Vortrag über das Thema: „Die Pflicht des Staates der Genossenschaft gegenüber; soll der Staat diese Subventionen oder nicht, und wenn ja, auf welche Weise?“

Zum Schluß seines Vortrages bringt Redner folgenden Beschlusstrat an ein: „Der letzte Congress der internationalen Genossenschafts-Allianz, eingedenk des unbestrittenen Grundgesetzes: daß die Organisation genossenschaftlicher Gebilde auf der Grundlage eigener Initiative und gegenseitiger Hilfeleistung beruhen muß, andererseits aber auch die Thatsache anerkennend, daß in einzelnen Ländern das Eingreifen des Staates zur Entwicklung der Genossenschaft mächtig beigetragen hat überall dort, wo diese ohne solche Hilfe sich nicht entwickelt haben würde, erklärt als seine Ansicht:

1. Daß die Genossenschaft auf Grund ihrer socialen Bedeutung in allen Ländern auf die wohlwollende Haltung der öffentlichen Behörden ein Anrecht hat und

2. daß in den verschiedenen Ländern, in welchen die Staatsunterstützung in der Gestalt von Subventionen oder Vorzügen zur Entwicklung der Genossenschaft für unerläßlich erachtet wird, solche Unterstützung in nur mäßigen Schranken, als nur zeitweilige Hilfe zu halten ist und niemals die Selbstverwaltung der Genossenschaften beeinträchtigen darf.“

Dr. Alberti (Deutschland) ist auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen der Ansicht, daß es wesentlich zweckmäßiger wäre, die im Punkt 2 des Rocquignyschen Antrags erwähnte staatliche Subvention a limbo abzulehnen, denn es sei evident, daß eine staatliche Subvention der Autonomie der Genossenschaften schweren Abbruch thun würde. Staatsrath Njakoff (Rußland) schildert die Verhältnisse der Genossenschaften in Rußland, welche gemeinsam mit dem Staate, sozusagen unter staatlicher Autorität arbeiten, ohne jedoch etwas von ihrer Autonomie einzubüßen.

Dr. Karl Wolff, Director der Sparcasse in Hermannstadt, ist der Ansicht, daß es nicht rathsam sei, die Staatshilfe in Anspruch zu nehmen und dadurch dem Staate eine Ingerenz auf die Genossenschaften einzuräumen, da zu befürchten steht, daß der Staat eine sogenannte Raubwirtschaft in diesen Genossenschaften einführen werde. Die wahre Hilfe ist die Selbsthilfe, und wenn gleichsam als Reservoir für alle Fälle eine Stelle creirt werden muß, an welcher die nöthigen materiellen Mittel vorhanden sein sollen, dann ist es das Nichtigste, wenn die Genossenschaften selbst, aus eigener Kraft, diese Centralstelle creiren.

Emilio Barini (von der Unione Cooperativa Milano) ist gleichfalls der Ansicht, daß es unbedingt zu vermeiden sei, dem Staate durch Annahme oder gar Verlangen einer Subvention eine Ingerenz auf die Genossenschaften einzuräumen.

R. Barré (Frankreich). Mitglied des Central-Ausschusses, ist der Ansicht, daß der Staat die Pflicht hat, die Genossenschaften zu unterstützen, doch darf dies nicht in Form einer Subvention, sondern nur durch Gewährung eines nöthigen Credits geschehen. Dadurch wäre den Genossenschaften Hilfe geboten, ohne Gefährdung ihrer Autonomie.

Gerichtshalle.

Der Beloveraer Landwirth Andreas Pastricsan geriet am 7. d. mit seinem gleichnamigen Sohn in heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf der Alte seinen Sohn mit einem Messer attackirte. Der Angegriffene stürzte sich auf seinen Vater und erschlug ihn. Der Vatermörder wurde dem Eperjester Gefängnisse eingeliefert.

Kiesiges Aufsehen erregt die in Hajdu (Biharer Comit) durch Gendarmen vorgenommene Verhaftung einer bekannten Beautis aus vordnehmer Kr. Mihalyfalvaer Familie, Fr. J. C. Die Verhaftete wurde der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Im Canal des genannten Ortes wurde nämlich ein weinender Säugling, mit dem Erstlingsstode kämpfend, gefunden. Fr. J. C. gestand, die Mutter des Säuglings zu sein, den sie in den Canal geworfen hatte. Sie gestand ferner, daß sie bereits zwei Kindern das Leben geschenkt und beide umgebracht habe.

Vom 6. d. wird aus Stuhlweissenburg geschrieben: Der Socialistenführer Karl Pintér, der wegen Aufreißung bereits wiederholt bestraft war, hielt am 13. März im Erzherzöthum vor dem Denkmale der Märtyrer eine Rede, in welcher er unter Anderem sagte, nicht die Pietät habe ihn geleitet, sondern die Absicht, eine Gelübde abzulegen, daß der Kampf der Socialisten so lange währen werde, bis er zur Revolution führt. Dem Minister-Präsidenten und den übrigen Einschränker der Redefreiheit drohte er mit dem Tode. Der anwesende Polizeibeamte entzog schließlich dem Redner das Wort. Der hiesige Gerichtshof verurtheilte heute aus Anlaß dieser Rede Karl Pintér wegen Vergehens der Aufreißung zu sechs Monaten Staatsgefängnis und zu 200 Kr. Geldstrafe. — Der Verurtheilte meldete die Berufung an.

Aus Glegg wird vom 7. d. berichtet: Der Kustarer Injasse Josef Lovrics, der am 27. Juni den Waj Ergics, von dem er dessen Vermögen gegen die Verpflichtung übernahm, Ergics lebenslänglich zu erhalten, meuchlings ermordet hatte, ist heute zum Tode durch den Strang verurtheilt worden.

Original-Telegramme.

London, 9. September. Kuropatkin erreichte Mukden, welches die chinesische Bevölkerung verläßt. — Die im Nordosten Koreas befindlichen Russen wurden durch gelandete japanische Divisionen abgegriffen.

Tokio, 9. September. Kuroki marschirt gegen Mukden; er hofft, die Hauptmacht der Russen doch noch abzuscheiden. Südlich Mukdens ist ein heftiges Gefecht im Gange.

Kronstadt, 9. September. Der Tzar besichtigte die nach Ostasien abgehende baltische Flotte.

Weihaiwei, 9. September. Nacht wurde von hoher See Geschützfeuer gehört.

Marktbericht.

Hermannstadt, 9. September. Weizen per Hektoliter 76 bis 82 Kilo Kr. 15.— bis 16.40, Halbfrucht 68 bis 74 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. 10.60 bis 11.40, Gerste 68 bis 70 Kilo Kr. 10.40 bis 11.20, Hafer 46 bis 52 Kilo Kr. 5.20 bis 6.—, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 12.— bis 13.—, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdpfl 68 bis 70 Kilo Kr. 4.— bis 5.—, Gansfleisch 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Enten 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Enten 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hühner 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizengries per 100 Kilo Kr. 35.40 bis 39.80, Mehl Nr. 0 Kr. 34.60 bis 38.90, Mehl Nr. 1 Kr. 33.80 bis 38.—, Mehl Nr. 3 Kr. 32.— bis 36.30, Mehl Nr. 5 Kr. 30.— bis 34.20, Speck Kr. 136.— bis 144.—, Schweinefett Kr. 140.— bis 144.—, rohes Unschlitt Kr. 40 bis 50, Kerzen-Unschlitt Kr. 66.— bis 75.—, gepöfelte Unschlittkerzen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Fett Kr. 7.— bis 9.50, Hans Kr. — bis —, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.20 bis 5.75, Spiritus Raffinade Kr. 1.62 bis —, roß Kr. 1.58 bis —, Mehlwaare Kr. 1.60 bis —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.40, Kalbfleisch Kr. — bis 1.—, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.20, Schöpfenfleisch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —.40

Die Budapester Marktreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehl, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Getreide, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingelehen werden.

Fremden-Liste

vom 9. September.
Hotel Römischer Kaiser. Daia sammt Familie, Privatiers, von Noloiu; Uerményi, Gutsbesitzer, von Zoborsin; Schuller, Hauptmann, von Ferek; Münte, Holzhändler, von Brasana; Röder, Director, Rüstfener, Feller, Kaufleute, von Budapest; Blau, Advocatens-Gattin, Goldschmied, Kaufmann, von Kaufenburg; Popo, Kaufmann, Dr. Rajulescu, Arzt, Dr. Saffu, Barrer, von Kronstadt; Dr. Felek, Comitass-Obernotar, von Sibak; Dr. Nicolau, Arzt, von Galimnest; Philippini, Kaufmann, von Schäßburg; Jonscu, Kaufmann, von Bregoi; Nacoicic sammt Familie, Kaufmann, von Salina; Malsch, Kaufmann, von Wien; Companariu, Barrer, von Sibpa.
Hotel Weiser. Weiner, Privatier, von Bilisclaba; Popescu, Manescu, Privatiers, von Galimnest; Petrovics, Dris, Kaufleute, von Craiova; Niescu, Kaufmann, von Turn-Severin; Lemescu, Contorler, Babic, Maler, von Bistretz; Gaal, Lehrer, von Szarvas; Popovics, Barrer, von Temes-Warthe.
Hotel Gubernium. Dimmer, Photograph, von Budapest; Kiswetter, Beamter, von Hodoicza; Madaracz, Barrer, von Fogaras.
Hotel Mihai. Conora, Barrer, von Boboloz; Wurmlinger, Privatiers, von Weiskirchen; Janet, Pferdehändler, von Apacza; Ticlescu, Kaufmann, von Ploesti; Klafai, Goldarbeiter, von Kronstadt.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Distrikter Gewerbevereins.

Gesucht werden für Distrik: Gehilfen: 1 Schloffer, 2 Tischler, 1 Spengler, 1 Fassbinder, 1 Wagenladner.
Lehrlinge: 1 Schloffer, 1 Bauern-Schuhmacher, 3 Spengler, 1 Lederer, 2 Schneider, 1 Tischler, 2 Hutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Specereiwaarenhändler, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Bäcker.
Gesucht werden für auswärt: Gehilfen: 1 Gehilzeifer, 1 Messerschmied und -Schleifer, 3 Fassbinder, 1 Wagner, 1 Schmied, 1 Wagenladner, 2 Bau- und Möbel-Tischler, 2 Spengler.
Lehrlinge: 1 Specereiwaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Lederhändler.
Es suchen Stellung in Distrik (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 1 Schneider.
Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche.
Lehrling für Distrik: 1 Schuhmacher, 1 Specereiwaarenhändler.
Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskünfte unverzüglich ertheilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Distrikter Gewerbevereins in Distrik (Gewerbevereins-Gebäude).
Wir bitten, uns von der Besetzung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

Des Feiertages wegen war am 8. d. die Budapester und Wiener Börse geschlossen.

Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 9. September.

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Ducaten	Kr. 11.28	11.39	20 Mark-Silber	Kr. 23.38	23.52
Lei (Noten)	94.70	95.10	Napoleon'or	18.98	19.06
Lei (Silber)	94.—	94.90	Rubel (Noten)	253.—	254.25
Käuf. Lire (Gold)	21.46	21.66	Rubel (Silber)	243.—	246.—
Flaub Sterling	23.84	24.—			

K. und k. Train-Division Nr. 12.

Kundmachung.

Am 7. October l. J., 7 Uhr Früh, werden in Nagyszeben am Hermannsplatze (vor der großen Infanterie-Caserne) circa 140 ararische, zumeist zum Zuge verwendete Ausmusterpferde der Train-Truppe im Licitationweise veräußert.

Die Hintangabe der Pferde geschieht an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung und Erlag der entfallenden scalamäßigen Stempelgebühr. Nagyszeben, am 1. September 1904.

[803] 2-3 Die Verkaufs-Commission der k. u. k. Train-Division Nr. 12.

M.-Z. 13672/1904. [815] 2-2

Kundmachung.

Freitag den 16. September l. J., Vormittags 9 Uhr, wird im städtischen Rathhaus-Saale zur Vergebung der auf 4180 Kronen veranschlagten Erdarbeiten für die Entwässerung des Grenzthales vom Höhrndamm bis zur Pulvermühle eine Differt-Verhandlung abgehalten.

Schriftliche, gehörig gestempelte und mit dem Badium von 200 Kronen versicherte Offerte sind bis zum Beginn der Licitation beim Stadtbauamte einzureichen, wo auch der Plan und Kostenvoranschlag und die näheren Licitations-Bedingungen eingesehen werden können.

Nagyszeben, am 5. September 1904.

Der Magistrat.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 26. September bei der Hüßsämer-Direction des Unterrichtsministeriums Winderanbot-Verhandlung wegen Baues der Loidner staatlichen Bürger-Knabenschule.

Am 26. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Gaja Korondy in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 28. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Nicolaus Avram in Hemmingdorf. (Karlsburger Gerichtshof.)

Am 29. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Moriz Abraham in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 3. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Josef Vajda in Komolcs. (Sephestygerichter Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Bei der Klausenburger Katastral-Direction eine Finanz-Concipisten-Stelle. Gesuche bis 19. September.

Beim Kaiser l. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 21. September.

Beim k. u. k. Bezirksgerichte eine Grundbuch-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 23. September.

Aufforderungen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Daniel Gann jun., zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.

Vom Hüßsämerer Bezirksgerichte an Elisabeth Szilagyi, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.

Vom Bajer Bezirksgerichte an Georg Duritsa, zur Tagfahrt am 12. September zu erscheinen.

Vom Topasfalvaer Bezirksgerichte an Juen Tomus, zur Tagfahrt am 15. September zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Bezirksgerichte an Marista Filipescu, zur Tagfahrt am 15. September zu erscheinen.

Vom Marosvásarhelyer Bezirksgerichte an Anna Kardos, zur Tagfahrt am 20. September zu erscheinen.

Vom Fogararer Bezirksgerichte an George Stroja und an Martin Nagy, zur Tagfahrt am 28. September zu erscheinen.

Vom Klausenburger Gerichtshof zur Anneldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Albert Friedmann in Szamosfalva bis 10. October.

Vom Kronstädter Bezirksgerichte an Josef Cocciu, zur Tagfahrt am 17. October zu erscheinen.

Auandmachungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Johann Coheriu aus Karlsburg unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Madefa Tanar aus Bierbalm, Michael Rosta (Kraus) aus Kleinprobdorf, Michael Hauptmann aus Szahujalu, Maria Pant aus Erdal unter Curatel gestellt wurden.

Vom Karlsburger Gerichtshof, daß Nicolaus Fay aus Mogyos, Basilia Jspas aus Alonoz unter Curatel gestellt wurden.

Vom Deker Gerichtshof, daß Demeter Jurzian aus Desafata unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szekeludvarcheher Gerichtshof, daß Peter Lerdai aus Szenterzsebet unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Johann Bojan aus Hendorf unter Curatel gestellt wurde.

Vom Débäer Gerichtshof, daß Anna Dunlan aus Algyos-Alfalu unter Curatel gestellt wurde.

Vom Elisabethstädter Gerichtshof, daß Adolf Antonius aus Kreich unter Curatel gestellt wurde.

Vom Szekeludvarcheher Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Homorod-Karacsonfalva am 24. October stattfindet.

Vom Marosvásarhelyer Gerichtshof, daß die Tagfahrt wegen Commission in Rajos am 26. October stattfindet.

Concurs - Ausschreibung.

Bei der röm.-kath. Elementar-Knabenschule in Nagyszeben i. m. wird auf die Ober-Lehrer-Stelle oder - im eventuellen Vorrückungsfalle - auf die letzte Lehrer-Stelle der Concurs hienit ausgeschrieben. Der Ober-Lehrer bezieht jährlich 1400 Kr. Gehalt, 100 Kr. Quartier-Zulage und die gesetzlichen Quinquennalien. Der letzte Lehrer hat 1100 Kr. Gehalt, 100 Kr. Quartier-Zulage und die Quinquennial-Zulagen. Der zu Ernennende wird vom röm.-kath. Kirchenrathe auch mit den Agenden des Cantors und Organisten betraut und hiefür mit jährlichen 600 Kr. entlohnt. Nur Solche können auf die obbezeichneten Stellen reflectiren, welche der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, den Unterricht in der Schule, sowie den Gesang in der Kirche in beiden Sprachen zu leiten fähig sind und auf die Lehrer- und Cantor-Stelle entsprechende Diplome haben. Die mit den erforderlichen Diplomen und Zeugnissen ausgerüsteten und eigenhändig in beiden Sprachen verfaßten Gesuche sind dem Gekertigten bis spätestens 6. October l. J. einzuliefern.

Nagyszeben, am 6. September 1904.

Gregor v. Gidófalvy, Propst-Stadtpfarrer.

[824] 1-3 Billige Briefmarken. Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. (154) 29-52

Wilna S.

Neuher 7-tbeiliger Damen-Costüm-Rock (laut Bild) mit Schleppe oder fußfrei, reich gesteppt, auspringende Falten, Borten u. Knöpfchen-Garnitur aus vorzüglichem Fanomax-Matte-Gebiet in grau, braun, braun, oliv, general u. tegethoff, fraise für

K. 6.75

Mit Maß genügt Angabe der Vorderlänge, Schulz und Hüftenweite. (834) 2-24

Costüm-Rock-Fabrik **MLADY & PUS,** Chrudim, Böhmen.

Vaterländisches Erzeugniß!

Neuheit!

KLEINOSCHEG SEC

Erstclassiges Product.



Champagner-Kellerei **BRÜDER KLEINOSCHEG** K. u. k. Hoflieferanten **BUDAFOK.** (124) 15-25



BRAZAY FÉLE SÓSORSZESZ

NACY UVEG ARA: 2 KORONA
KIS - UVEG ARA: 1 KORONA
HASZNALATI UTASITÁS MINDEN UVEGHEZ MELLEKELVE VAN!

(88) 31-52

Ein Lehrling

findet sofortige gute Aufnahme im Specerei-Geschäft **Josef Schwarz,** Saggasse Nr. 8. [816] 1-2

Stellensuchende!

aller Berufe verlangt per Karte die „Allgemeine Vakanzenliste“, Berlin, Neue Hochstr. Nr. 415. (740) 6-6

Die Erste Oberösterr. Sparherdfabrik **H. Koloseus, Wels,**



empfehle ihre unibertroffenen Herde in Eisen, Email, Porzellan und Majolika, mit Unterbitzregulierung für jeden Ramin geeignet, Patentgasherde und unmittelbare Gas- und Kohlenherde, Hotel- und Restaurations-Herde. Kataloge kostenlos. (829) 52-52

J. ANDEL'S ÜBERSEEISCHES PULVER

TÖDDET SICHER ALLE LASTIGEN INSEKTEN

ALS: SCHWABEN, WANZEN, RUSSEN, FLIEGEN, FLÖHE, MOTTEN, ASSELN, AMEISEN, VOGELMILBEN, BLATTLÄUSE.

FABRIK & VERSANDT **J. ANDEL'S DROGERIE - ZUM SCHWARZEN HUND - HUSG-13 PRAG I**

Hauptdepôt in Hermannstadt bei J. B. Misselbacher sen., Specerei-, Material- u. Hardwaren-Handlung; Karlsburg: J. B. Misselbacher sen. (Filiale); - in Kronstadt: Eduard Kugler, Victor Roth, Apotheker, Schreiber & Mönich vorm. Emil Parr, Althaus, Heinrich Petersberger, Kaufmann, Langgasse, Teutsch & Tandler, Ferd. Jekelius, Apotheker; in Broos: J. Grafius, Apoth.; - in Des: Josef Burjowitz, und sonst überall dort, wo sich Anndel's Placate „mit dem schwarzen Hunde“ vorfinden. (829) 7-13

Gröffnung Samstag den 10. September.

Gast- u. Einkehrhaus „Zum guten Koklerwein“ der ersten Hermannstädter **Wein-Großhandlung Ludwig Fronius, Bahnhofplatz.**

Billige, freundliche Fremdenzimmer, schöne große Stallungen, Wagenremisen und geräumiger Hof.

Achtungsvoll **Ludwig Fronius.**

[820] 2-3

Färbergasse Nr. 14.

Kundmachung.

Ich gebe dem geehrten p. t. Publicum höflich bekannt, daß ich auf dem Territorium Nagyszeben das **Baumeister-Gewerbe**

in jedem Fache auszuüben beabsichtige. Ich übernehme die Ausarbeitung von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, die größten und kleinsten Bauarbeiten bei solider und geschmackvoller Durchführung, kleinere und größere Adaptierungs-Arbeiten, kleinere und größere Reparaturen welcher Art immer bei solider, prompter und billiger Ausführung. Ich stelle somit das ergebente Ergehen an das p. t. Publicum, mit seinen Aufträgen mich zu beehren und bemerke noch, daß sich meine Baukunst auch auf Brückenbauten erstreckt.

Aufträge für jede Art Oefen werden gleichfalls übernommen, solid und gewissenhaft bei billigen Preisen durchgeführt.

Hochachtungsvoll **Anton Paul, Baumeister.**

[627] 15-25

Provinz-Aufträge werden angenommen.

Größtes Versandt-Haus der Textil-Industrie Böhmens **S. ÖHLER & COMP. PRAG, Obstgasse 17 P.,** offerirt zu concurrenzlos billigen Preisen:

MODESTOFFE für Kleider und Blousen, einfarbig und Modegenres, per Meter von 23 kr. bis fl. 3.50.

SEIDENSTOFFE Damentuch, doppeltbreit per Meter 42 kr. und 65 kr. Neueste Zibeline per Meter 78, 85 kr. und fl. 1.10.

BARCHENT UND SAMMT immenses Lager für Kleider u. Blousen, glatt und gemustert per Meter 58 kr. bis fl. 2.50. Moderne Blousenseide per Meter 48, 75, 95 kr., fl. 1.10. „Pongis“ in herrlichen Farben Meter 58 kr.

LEINENWAAREN in riesiger Auswahl, neueste Dessins, Kleiderbarchente, waschtuch, 1-1 Qualität Mtr. 21 kr. Modestoffe auf Blousen per Meter 78, 85, 95 kr.

WASCHPELUCHE-WÄSCHE als Halbleinwand, Clifton, Grad und Damaste für Bettbezüge, Tischtücher, Taschen- und Handtücher zu Fabrikpreisen.

Reichhaltige Mustercollection umgehend franco. Bestellungen von fl. 10. — aufwärts portofrei. (421) 9-25

Sztraka's Tannin-Chocolade wirkt vorzüglich bei Kindern und Erwachsenen gegen Durchfall.

Preis 40 Heller.

Erhältlich in jeder Apotheke. (678) 6-8

